Stadt Oberhausen	Drucksache Nr. M/15/2539-01	Termin 22.01.2013	Kulturausschuss
Bericht / Mitteilung			öffentlich

Termin	Gremium	Vorlage zur*	Ergebnis	Beschluss-kontrolle*
22.01.2013	Kulturausschuss	K		

Berichtsgegenstand

Auswertung der Museumspädagogik 2010/2011; Jahresprogramm 2013 von Gedenkhalle und Bunkermuseum

Sachdarstellung

1.) Auswertung der Museumspädagogik 2010/2011

Mit der Eröffnung der neuen Dauerausstellung der Gedenkhalle im Dezember 2010 konnten auch die museumspädagogischen Angebote wieder in den dafür vorgesehenen Räumlichkeiten angeboten werden. Dafür mussten die thematischen Workshops für Schul- und andere Gruppen inhaltlich überarbeitet werden, um die Inhalte der Ausstellung in die Workshops neu einzubeziehen. Gleiches galt für das Bunkermuseum, das im Mai 2011 seine erste Dauerausstellung eröffnete und für das gleichfalls der dort stattfindende Workshop umgearbeitet werden musste.

In der Gedenkhalle fanden zwischen Januar 2011 und Dezember 2012 insgesamt 52 Workshops und 59 Führungen statt. Im Bunkermuseum fanden im selben Zeitraum insgesamt 37 Workshops und 35 Führungen statt. Im Vergleich zum vorherigen 2-Jahres-Zeitraum verdoppelte sich in den beiden Jahren nach der Eröffnung der beiden neuen Dauerausstellungen die Buchung von Workshops in beiden Museen. Das Interesse an den Museen stieg mit der Neueröffnung der neuen Ausstellungen und kann seitdem als weitgehend kontinuierlich bewertet werden.

Von den Workshops in der Gedenkhalle – Juden in Oberhausen; Jugend im Nationalsozialismus; Zwangsarbeit im Nationalsozialismus; Migration in Oberhausen – werden bevorzugt die beiden erstgenannten gebucht.

Die Themen Zwangsarbeit und Migration werden bislang kaum gebucht. Ein Grund dafür mag sein, dass sie keine Themen in den schulischen Curricula sind. Um die Attraktivität der Workshops zumindest teilweise abzuhelfen, wird an zwei Konzepten gearbeitet. Für das Schwerpunktthema ‚Zwangsarbeit' ist in Kooperation mit dem Center für Digitale Systeme der FU Berlin im Laufe des

Bereichsleiterin Bereich 0-8	Dezernent	Kämmerer	Oberbürgermeister
Dr. Vogt Datum 20.12.12	Tsalastras Datum 21.12.12	Datum	Datum

* Vorlage zur:	* Ergebnis :	Beteiligung:
Kenntnisnahme (K)	Kenntnisnahme (K)	Personalrat [ ] Gleichstellungsstelle [ ]

Jahres 2012 eine internetbasierte Vorbereitung des Workshops ‚Zwangsarbeit' für Schulen eingerichtet worden, die über die Homepage www.zwangsarbeit-archiv.de, Rubrik ‚Bildung', Stichwort ‚Online-Einstieg Ruhrgebiet' abzurufen ist. Dieses Angebot ermöglicht eine eigenständige Vorbereitung des Workshops schon in der Schule. Durch diesen medienaffinen Zugang soll die Attraktivität des Angebots erhöht werden. Das Projekt ist noch in der Testphase.

Für das Thema ‚Migration' wurden im Kontext des Kommunalen Integrationskonzepts vier verschiedene Workshops entwickelt: Judentum und Migration im Kaiserreich; Zwangsmigration im Nationalsozialismus; „Gastarbeiter" und Arbeitskräfte; Migranten heute in Oberhausen. Es wird in der Zukunft überprüft, Teile aus ihnen als Bausteine in anderen Workshops einzusetzen, um das Potenzial der Workshops nicht völlig brach liegen zu lassen.

Der einzige Workshop, den das Bunkermuseum anbietet – Luftkrieg und „HeimatFront": vom Blitzkrieg in Europa zum Luftkrieg an der Ruhr – erfreut sich wiederum großer Beliebtheit. Dies erklärt sich zum Teil auch durch die Anziehungskraft des authentischen Ortes ‚Bunker'. Dazu mag kommen, dass das Bunkermuseum elf Jahre nach seiner Gründung nach wie vor das einzige seiner Art in Nordrhein-Westfalen ist.

In Bezug auf die Schulformen, die die beiden Museen aufsuchen, sind Gruppen aus Gymnasien die größte Gruppe, gefolgt von Gesamtschulen, Berufsschulen, Haupt- und Grundschulen (letztere nur im Bunkermuseum). Wünschenswert wäre demzufolge ein Zuwachs insbesondere im Bereich der Realschulen. Prinzipiell wird angestrebt, im Bereich der Schulformen, die nicht zum Abitur führen, einen Zuwachs an Gruppen zu erzielen, um das Erlernen von Grundlagenwissen zum Nationalsozialismus bei denjenigen zu unterstützen, die voraussichtlich in vielen Fällen nach Abschluss der Schule kaum mehr substanziell qualifizierte Informationen erhalten dürften. Ebenso soll versucht werden, den Anteil der Berufsschulgruppen zu steigern, um ein bisweilen defizitäres oder fehlgeleitetes Geschichtsverständnis im Rahmen der Möglichkeiten von Gedenkhalle und Bunkermuseum zu ergänzen oder zu korrigieren.

Gedenkhalle und Bunkermuseum werden bei Gruppen zunehmend auch außerhalb Oberhausens wahrgenommen und für Workshops gebucht. Die Ausstrahlung auf die Nachbarstädte ist belegbar, gut 40 % aller Gruppen kommen nicht aus Oberhausener Schulen, sondern aus dem direkten Umfeld der Nachbarstädte. Belegbar ist allerdings auch, dass die Oberhausener Schulen noch nicht in der Breite und Regelmäßigkeit von den Angeboten der beiden Museen Gebrauch machen, wie es möglich, erstrebenswert und sinnvoll wäre.

Grundsätzlich zu befürchten ist, dass die Verkürzung der Schulzeit auf max. 12 Jahre (sog. G 8) eine Verknappung der Zeit für den Besuch außerschulischer Lernorte wie Gedenkhalle und Bunkermuseum bedeutet, die sich negativ auf die Besuchsfrequenz auswirken kann. Auch wenn die museumspädagogischen Angebote von Gedenkhalle und Bunkermuseum schon jetzt kontinuierlich in allen Schulformen beworben werden, so dürfte ein erneuter Appell an Schulen sowie andere Fortbildungs-Institutionen und deren Vertreter hilfreich sein, außerschulische Lernorte weiterhin als eine sinnvolle und noch dazu abwechslungsreiche Ergänzung des Schulunterrichts zu begreifen und sie daher auch in Zukunft regelmäßig aufzusuchen.

2.) Jahresprogramm 2013 von Gedenkhalle und Bunkermuseum

In der Folge werden nur die Projekte erwähnt, die nicht zum klassischen Aufgaben-Kanon gehören.

Vortragsreihe „Rechtsextremismus – wissen, was dahinter steckt"

Angesichts der Tatsache, dass Rechtsextremismus in seinen unterschiedlichen Ausprägungsformen auch an Oberhausen nicht vorüber geht und gerade im Jahr der Bundestagswahl eine Aufklärung der

Bürgerinnen und Bürger über Ideologien und Praktiken des Rechtsextremismus angezeigt erscheint, wird die Gedenkhalle über fünf Monate hinweg eine fünfteilige Vortragsreihe zum Thema anbieten.

Die Termine und Themen:
Dienstag, 5. Februar 2013, 19 Uhr: Rechtsextremismus und seine Geschichtsbilder
Referent: Michael Sturm, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Münster
Dienstag, 5. März 2013, 19 Uhr: Antimuslimischer Rassismus und seine Erscheinungsformen im Rechtsextremismus
Referent: Hans-Peter Killguss, Leiter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Mittwoch, 10. April 2013, 19 Uhr: Neonazismus zwischen Terror, Wahlen und Eventkultur
Referent: Jürgen Peters, Bildungsreferent des "Antirassistischen Bildungsforums Rheinland" und freier Mitarbeiter des Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus und Neonazismus der FH Düsseldorf
Dienstag, 7. Mai 2013, 19 Uhr: Vom „Kampf um die Straße“ zum „Kampf um die Parlamente“ – Die NPD und ihre strategische Neuausrichtung
Referent: Felix M. Steiner, Redaktion des Watchblogs Publikative.org, freie journalistische Tätigkeiten für verschiedene Medien wie Zeit-Online u.a.
Dienstag, 18. Juni 2013, 19 Uhr: Geschlechterrollenbilder im Rechtsextremismus
Referentin: Regina Wamper, Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.

Die Vortragsreihe wird an zentraler Stelle im Zentrum Altenberg stattfinden. Die Gedenkhalle kooperiert bei der Reihe mit der Gleichstellungsstelle und der Geschichtswerkstatt, die teils Kosten, teils die Moderation übernehmen.

Fotoausstellung „Russen Juden Deutsche“

Vom 24. Februar bis zum 21. April 2013 wird die Ludwiggalerie in Kooperation mit der Gedenkhalle in der Panoramagalerie die Fotoausstellung „Russen Juden Deutsche“ von Michael Kerstgens zeigen. Kerstgens, der in Oberhausen lebt und Professor für Fotografie am Fachbereich Gestaltung der Hochschule Darmstadt ist, ist einer der wenigen Fotografen, die den Prozess der Einwanderung russischsprachiger Juden aus der ehemaligen Sowjetunion in das wiedervereinte Deutschland über einen längeren Zeitraum dokumentiert haben. Anfang 2011 erwarb das Jüdische Museum Berlin eine komplette Serie seiner Schwarz-Weiß-Fotografie und zeigte sie im eigenen Haus von April bis Juli 2012.

Die in der Ausstellung gezeigten Fotografien beschäftigen sich mit den sozialen und religiösen Herausforderungen der jüdischen Zuwanderer in Deutschland sowie der Situation der »Alteingesessenen«. In einfühlsamen Bildern hält Kerstgens religiöse Feiern und gesellschaftliche Aktivitäten innerhalb der jüdischen Gemeinden, alltägliche Szenen in Übergangswohnheimen und private Momente einzelner Familien fest. Die Fotografien erzählen von Abschied und Neubeginn, vom Ankommen und Dableiben - von der Suche nach Zugehörigkeit und religiöser Tradition.

Die Gedenkhalle hat dieses Kooperationsangebot gerne aufgegriffen, um dem Gedanken Raum zu geben, dass jüdische Geschichte nicht nur eine Opfergeschichte ist, sondern jüdisches Leben heutzutage auch wieder mitten in der deutschen Gesellschaft stattfindet.

„Stolpersteine“-Verlegung

„Stolpersteine“ für Opfer des Nationalsozialismus – die nächste Verlegung wird am Freitag, den 8. März 2013 stattfinden. Gunter Demnig wird 2013 leider verhindert sein. Insgesamt liegen noch

weitere Patenschaftsanfragen vor, die angesichts der Vielzahl der Anfragen jedoch erst ab 2014 berücksichtigt werden können, da die Vorgaben des Künstlers nur eine bestimmte Anzahl von Verlegungen pro Tag vorsehen. Die Gedenkhalle arbeitet auch 2013 wieder verstärkt mit einer Oberhausener Schule zusammen.

Ausstellung „Deportiert ins Ghetto Litzmannstadt“

Vom 14. April bis Juni 2013 wird die Gedenkhalle in Kooperation mit dem Industriemuseum Oberhausen im Industriemuseum die Ausstellung „Deportiert ins Ghetto. Die Deportationen der Juden aus dem Rheinland im Herbst 1941 ins Ghetto Litzmannstadt (Łódź)“ zeigen. Die Ausstellung wurde vom Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und –Erinnerungsorte in NRW erarbeitet, dem die Gedenkhalle angehört, und wurde erstmals 2011 im Landtag von Nordrhein-Westfalen gezeigt.

Die Ausstellung dokumentiert die drei Transporte, die im Herbst 1941 das Rheinland in Richtung Polen verließen. Von den Städten Köln und Düsseldorf aus wurden insgesamt knapp über 3.000 Juden aus dem gesamten Rheinland in das Ghetto von Litzmannstadt (Łódź) deportiert. Ein Teil der Deportierten starb im Ghetto, andere wurden von dort ins Vernichtungslager Kulmhof gebracht und ermordet. Diejenigen, die 1944 noch im Ghetto lebten, wurden im Zuge der Auflösung des Ghettos in verschiedenste Konzentrations- und Vernichtungslager zur Zwangsarbeit gebracht und fanden dort den Tod. Nur 36 Personen überlebten das Kriegsende dauerhaft.

Die Ausstellung „Deportiert ins Ghetto“ befasst sich mit der Geschichte der Deportierten vor und schwerpunktmäßig mit ihrer Zeit im Ghetto. Die Geschichte der Juden aus dem Rheinland im Ghetto von Litzmannstadt (Łódź) wird anhand biografischer Zeugnisse und vieler Originaldokumente aufbereitet und erklärt. Eine Vielzahl von abgedruckten Fotografien und Originaldokumenten gibt den Deportierten ihre Identität und ihre persönliche Geschichte zurück.

Als Mitglied im o.g. Arbeitskreis hat sich die Gedenkhalle für die Ausleihe dieser Wanderausstellung deshalb eingesetzt, da hier auch Oberhausener Schicksale erwähnt werden. Zudem kann die Ausstellung die Inhalte der Dauerausstellung der Gedenkhalle inhaltlich hervorragend ergänzen.

Iwan Tkatsch – Publikation der Erinnerungen eines ehemaligen Zwangsarbeiters

Im Laufe des Jahres 2013 wird die Gedenkhalle die Übersetzung eines Berichts des Ukrainers Iwan Tkatsch, der im Ruhrgebiet und andernorts von den Nationalsozialisten zur Zwangsarbeit eingesetzt war, publizieren. Dem voraus geht eine Übersetzung des Textes, eine wissenschaftliche Kommentierung und Einbettung in den historischen Kontext. Die Publikation wird von der Bürgerstiftung der Stadtsparkasse Oberhausen anteilig gefördert.

Tkatsch wurde 1913 in eine Bauernfamilie geboren, die während der Hungerszeit in der Ukraine 1933 ihr Dorf verließ und in die Industriestadt Kriwoi Rog zog, um als Industriearbeiter zu überleben. Er selbst wurde Arbeiter und ging später neben der Arbeit einem Bergbaustudium nach. Als Kriwoi Rog 1941 von deutschen Truppen besetzt wurde, schenkte er wohl der deutschen Propaganda Glauben, dass nun ein besseres Leben ohne die „Sowjets“ begänne, und ging vermutlich freiwillig nach Deutschland. Was Iwan Tkatsch dann aber im Deutschen Reich erlebte, stand ganz im Gegensatz zu den Versprechungen, mit denen man viele Ukrainer geködert hatte. Von seinen Erlebnissen in Deutschland handeln seine Erinnerungen.

Die Gedenkhalle hat in ihrer neuen Dauerausstellung neben der zentralen Stadtgeschichte den Themenschwerpunkt „Zwangsarbeit im Nationalsozialismus 1939 – 1945“ entwickelt. Die Publikation soll dazu dienen, das Schwerpunktthema auch über die Ausstellung und die aktuellen pädagogischen Angebote hinaus im Gespräch zu halten.

Für die Zukunft sind zur Stärkung des Alleinstellungsmerkmals „Zwangsarbeit im Nationalsozialismus“ im Ruhrgebiet weitere Projekte geplant. Im Ausblick auf das Jahr 2014, in dem sich

der Beginn des Ersten Weltkriegs zum 100. Male jährt, wird die Gedenkhalle auf Anregung der Landeszentrale für politische Bildung, des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte NRW und des Bildungswerks der Humanistischen Union Essen an einem Exkursionsprojekt zu den wichtigsten Museen und Gedenkorten an den ehemaligen westlichen Kriegsschauplätzen 1914–18 in Belgien und Frankreich teilnehmen. Für die Gedenkhalle bietet sich dadurch frühzeitig die (noch dazu kostenlose) Chance, sich mit dem Themenkomplex Krieg, Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit im Ersten Weltkrieg zu beschäftigen, um nach der Relevanz von Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg für den Umgang mit Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg zu fragen. Die Ergebnisse dieses Projekts sollen ab dem Jahr 2014 in die Arbeit der Gedenkhalle einfließen.

Arbeiten zur jüdischen Geschichte Oberhausens

Aus Anlass der 75. Wiederkehr der Pogromnacht vom 9. November 1938 im Jahr 2013 wird Dr. Dickau eine Liste aller jüdischen Bürgerinnen und Bürger vorlegen, zu denen er aus den Beständen des Stadtarchivs Oberhausen Informationen hat gewinnen können. Über den Bereich Personenstandswesen / Friedhofsverwaltung können ergänzend Daten zu Beisetzungen an der Duisburger Straße, in Lirich und in Holten recherchiert werden. Ab 2013 soll durch die Zusammenarbeit von Gedenkhalle, Stadtarchiv, historischen Vereinigungen und unter Beteiligung anderer Interessierter aus Schulen und Bürgerschaft eine nutzbare Datensammlung zur jüdischen Bürgerschaft Oberhausens aufgebaut werden, wie sie bislang in der Vollständigkeit noch nicht existiert. Damit soll es zukünftig möglich sein, den Weg von jüdischen Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt im 19. oder 20. Jahrhundert nachzuzeichnen.

Zudem wird 2013 ein erster planerischer Auftakt zur statischen Sicherung und denkmalgerechten Restaurierung der beiden jüdischen Friedhöfe in Lirich (als Teil des Westfriedhofs) und in Holten versucht werden. Grund dazu besteht insofern, als die wenige vorhandene Substanz beider Friedhöfe in keinem guten Zustand ist. Die Gedenkhalle ist sich im Klaren darüber, dass ein derartiges Projekt, das in seiner Umsetzung mehrere Jahre dauern dürfte, nur zu realisieren ist, wenn dafür die Zustimmung aller relevanten Akteure gewonnen und eine Finanzierung realisiert werden kann. Über den Sachstand wird sukzessive berichtet werden.

1-Mann-Bunker-Aufstellung

Auf Anregung eines ehemaligen Oberhausener Bürgers hat die Gedenkhalle Anstrengungen unternommen, einen 1-Mann-Bunker aus der Zeit des Nationalsozialismus für sich zu gewinnen. Der Bunker gehört der Deutschen Bahn und wird dem Bunkermuseum kostenlos überlassen. Im Laufe des Jahres 2013 soll der Bunker übernommen, gesichert und statisch wie gestalterisch aufbereitet werden, um im Anschluss nach Möglichkeit vor dem Eingang des Bunkermuseums aufgestellt zu werden. Damit gelänge es dem Bunkermuseum, auch jenseits seiner Mauern präsent zu sein, was der Würdigung seiner Position als nach wie vor einzigem Bunkermuseum in Nordrhein-Westfalen nur entspräche.